

*Matthias Wehry* **BEZAUBERTE, ENTZAUBERTE SCHRIFT**  
Die Autographensammlung von Pedro Corrêa do Lago

Hemingway hatte sie: Karriere. Als er 1930 den *Who's-Who*-Bogen des Londoner Jahrbuches ausfüllte, notierte er bei der Frage nach den Etappen seiner »Career«: »yes«. Mit James Joyce (Bogen von 1915) und Alan Turing (Bogen 1951) hatte man es leichter, sie gaben ihren Lebenslauf an. Die drei Bögen sind abgedruckt in dem Band *Zauber der Schrift* des Taschen-Verlags. Das Buch stellt 140 Autographen aus knapp 900 Jahren aus der Sammlung des brasilianischen Schriftstellers und Sammlers Pedro Corrêa do Lago vor, der mit gut 100.000 Stücken eine der größten Autographensammlungen besitzt. Im Jahr 2018 wurden Stücke der Sammlung in der Morgan Library in New York ausgestellt. Der Taschen-Verlag bestritt mitsamt der Drue-Heinz-Kuratorin Christine Nelson den Ausstellungsband, der nun in deutscher Sprache vorliegt. Es ist der zweite Band zu dieser Sammlung auf dem deutschen Buchmarkt, eine erste Auswahl erschien 2005 bei Gerstenberg. Beide Bände unterscheiden sich nicht nur in der Gestaltung, auch die vorgestellten Stücke unterscheiden sich bis auf wenige Ausnahmen.

Die Neuerscheinung stellt eine atemberaubende Sammlung mit Autographen von Peter Paul Rubens bis hin zu Mata Hari vor. Eine Urkunde von Papst Anastasius IV. aus dem Jahr 1153 zeigt die Unterschrift mehrerer Kardinäle, von denen drei später selbst das Papstamt innehaben sollten und einer heiliggesprochen wurde. Neben Handschriften Kafkas und Newtons enthält der Band Zeichnungen Walt Disneys, signierte Fotos Audrey Hepburns und ein Albumblatt Immanuel Kants mit Silhouettenporträt. Welch eine Sammlung!

Der Band zelebriert den auratischen Charakter des Originals und zeigt die Handschrift als Augenblick der Schöpfung: mit dem Gänsekiel, dem Tintenroller und dem Bleistift bannt der Moment der gegenseitigen Berührung von Schreibmaterial und Schriftträger die Werkstatt des Autors und seine Gedankenwelt. Insofern sind die Einleitungen im Band von Vik Muniz, Christine Nelson, Declan Kiely und Pedro Corrêa do Lago Beschwörungen des Objekts. Dieses Glück am Objekt atmet der gesamte Band, und

das ist schön. Aber man fühlt sich in den vom Auratischen berauschten Texten leicht an ein im Band abgedrucktes Bild Hemingways erinnert, dem der Autor attestierte – selbstredend handschriftlich – es sei »leicht benebelt«. Die Autoren berauschen sich so sehr, dass die kurzen Essays eine hohe Messlatte für den restlichen Band legen, und enttäuschen dadurch umso mehr.

Dabei war alles so gut eingerichtet. Der Band ist mit der gesamten Qualität des Taschen-Verlags gesegnet: vorzügliche Druckqualität, schöne Ausstattung, guter Preis. Jedes Autograph ist mit einer Legende versehen, weist meistens eine Übersetzung und Transkription auf und wird abgeliicht. Und es sind wunderbare Handschriften: das einzig überlieferte Manuskript der *Bibliothek von Babel*, eine entzückende Variante von Prousts Beginn der *Recherche*, allerlei Briefe und signierte Bilder, auch wenn die Materialität des Originals in seiner historischen Dimension oft nur beiläufig angerissen wird. Die Einleitung Declan Kielys berichtet ausführlich von der Einführung des Kugelschreibers im Jahr 1945 und seiner »Allgegenwärtigkeit«, von der wir später aber nicht mehr viel hören. Nicht einmal die Legenden verzeichnen konsequent das verwendete Schreibmaterial. Dass der Weg vom »Kopf in die Hand«, wie Lessing schrieb, »weit« ist, das Schreibmaterial den geistigen Prozess bestimmen kann, wie Nietzsche behauptete, exerziert der Band an den Stücken kaum durch. Es gibt allerlei erste und letzte, einzige und seltene Stücke – Angaben zur Rarität, für den Sammler spannend, sonst wenig relevant, während anderes offen bleibt. Ungeklärt bleibt beispielsweise, warum die Zarenfamilie eine Fotografie eigenhändig signiert hatte. Die schlechteste Beschreibung ist jene zu zwei Stücken Abraham Lincolns, bei der man erfährt, warum ein Autograph Lincolns für Sammler von Interesse ist, zu wenig aber über den historischen Kontext. Aber das alles wären kleine Lässlichkeiten, der Zeit, dem Platz, den individuellen Präferenzen geschuldet, kaum der Rede wert. Die wirklichen Probleme beginnen mit Mozart.

In einem Brief an seinen Vater aus dem Jahre 1778 fügte Mozart als letzten Satz an: »ich dancke für die Sonaten auf 4 händ und fischers variationen«. Der Satz ist auf der Reproduktion gut zu sehen. In der Transkription aber fehlt er. Der Hinweis im Band, die Schreibung sei bei der Transkription angepasst, verfehlt eine Auskunft, denn auch die anderen Worte stimmen nicht mit dem überein, was sich in der Kurrentschrift lesen lässt. So singt im Autograph »Mad<sup>selle</sup> weber (...) superbe Cantabile«. In der Transkription allerdings singt »Fr. Weber (...) großartig cantabile«. Aus der Bitte an Leopold Mozart um eine Gefälligkeit (»mir die gefälligkeit erweisen«) wird in der Transkription eine Bitte um eine gute Tat (»Sie werden mir eine gute Tat tun!«). Der erste Gedanke, hier habe man sich auf eine schlechte Transkription des Auktionshauses verlassen, bei dem der Brief angekauft wurde, entpuppt sich als irrig, denn der Band im Taschen-Verlag nennt die Provenienzen und das Auktionsdatum. Ein Blick in die Datenbank von Sotheby's zeigt, dass das 2005 gehandelte Stück vom Auktionshaus korrekt transkribiert wurde. Auch die Transkriptionen zu Beethoven, Lucas Cranach dem Älteren, Goethe und Freud sind im Buch falsch. Bei Bach wird eine Teilübersetzung als Transkription deklariert. Das betrifft nur fünf Stücke, von denen nur drei wirklich grob

fehlerhaft sind. Und doch, der Fehler ist da. Das Original ist verfälscht. Man kann sich über diesen Lapsus nur ärgern, weil die im Vorwort beschriebene und weitschweifig gepriesene Authentizität der Autographen in einer fehlerhaften Transkription ad absurdum geführt wird. Im Jahr 2005 ist dieser Fehler Gerstenberg offenbar nicht unterlaufen.

Eine der besten Bibliotheken der Welt hat mit einer der besten privaten Autographensammlungen und einem der besten Verlage versucht, auszuloten, was den Zauber der Schrift ausmacht. Hoffentlich wird der Taschenverlag sich der guten alten Tradition besinnen und einen Errata-Druck für die fehlerhaften Transkriptionen nachliefern. So könnte in der deutschen Übersetzung aus dem Band werden, was er sein sollte: ein wunderbares Buch über die Faszination und Kultur individueller Handschrift.

*Christine Nelson: Zauber der Schrift. Sammlung Pedro Corrêa do Lago. Taschen, Köln 2019. 464 Seiten, 30 Euro, ISBN 978-3-83657-519-5.*